

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strohkonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Mardurger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkassentext Nr. 404 49 Amt 25m :-

Nummer 234

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 7. Oktober 1930

55. Jahrgang

Die größte Katastrophe der Luft

Aufräumarbeiten — Die Ursache — Die Ueberführung der Leichen

Das größte Luftschiff der Welt ist das Opfer der größten Luftkatastrophe geworden: Luftschiff „R 101“, der Stolz der englischen Luftflotte, ist ein Trümmerhaufen. Eine Masse verbogener und geschwätzter Metallstücke, ein paar Fesseln von der Hülle liegen als Ueberreste des einst stolzen Fahrzeuges in einem Obstgarten bei Paris. Und fünfzig verlorene Leichen liegen dabei. Das ist das traurige Ende einer Fahrt des „R 101“, die nach Indien gehen sollte, um dort zu zeigen, was die britischen Beherrscher jenes Wunderlandes alles können.

Von den 54 Männern, die so frohen Mutes im Luftschiff gestern abend abfuhren, zuversichtlich, daß sie einen epochenmachenden Flug nach Indien unternehmen würden, sind alle außer acht tot. — Mit diesen Worten wurde der englischen Öffentlichkeit die furchtbare Luftschiffkatastrophe mitgeteilt. Die Nachricht, die die „Titanic-Katastrophe der Luft“ genannt wird, hat Trauer in ganz England, vom König und den Kabinettsmitgliedern bis herab zum letzten Bürger, verbreitet. Aus der ganzen Welt liefen in London Beileidstelegramme ein, auch der deutsche Reichskanzler und der deutsche Außenminister haben kondoliert. Nachträglich erfährt man, daß es bereits kurz nach dem Start den Tausenden von Zuschauern, die sich versammelt hatten, um dem Luftschiff auf seiner Fahrt nach Indien Lebewohl zu sagen, aufgefallen war, daß etwas nicht in Ordnung war und daß das Luftschiff ungewöhnlich tief flog, die Spitze gesenkt und den Schwanz hoch. Das britische Reich hat durch diese größte Katastrophe, die sich je in der Luft ereignet hat, drei seiner hervorragendsten Luftpioniere in Lord Thomson, Sir Septon Brander und Major Scott verloren.

Wie ist eine solche Katastrophe möglich? Sachverständige betonen, daß die Konstruktion des Luftschiffs gut war. Der jetzt ebenfalls verunglückte Chefkonstrukteur des Luftschiffes, Oberst Michomond, hat sich kürzlich allerdings dahin geäußert, daß man über die konstruktiven Grundzüge vielleicht geteilter Meinung sein könne, da das Traggerüst schwerer wurde als das des „Graf Zeppelin“, daß aber das größte Sachverständnis und die Kenntnis aller Grundlagen des Luftschiffbaues verwandt wurden, um eine gewisse Sicherheit zu garantieren. Allerdings scheint es nicht ausgeschlossen, daß diese eigene Schwere des Schiffes, die durch die Regenmassen auf der ungeheuren Tragfläche noch vermehrt wurde, mit zu dem Verhängnis beigetragen hat. Auch Dr. Schener äußerte sich auf die Frage, was er von den englischen Schiffen halte, kürzlich einmal dahin, sie seien ausgezeichnet, aber zu schwer gebaut. In seiner Länge entsprach „R 101“ etwa dem „Graf Zeppelin“, der 236 Meter lang ist; das englische Schiff war aber im Durchmesser stärker und deshalb im Rauminhalt etwa anderthalbmal so groß wie „Graf Zeppelin“. Zu dem Unglück selbst äußerte Dr. Schener, es scheine mit einiger Sicherheit aus den Meldungen hervorzugehen, daß das Luftschiff durch den sehr heftigen Regen gegen den Boden gedrückt und dabei zerstört wurde und daß die nachfolgende Explosion sekundärer Art war. Es erzeuge ihm als eine sehr törichte Darstellung, wenn es in einigen Meldungen heiße, das Luftschiff sei in der Luft explodiert und brennend abgestürzt. Wenn ein Luftschiff durch Regenboden heruntergedrückt werde, so könne es niemals dabei zu einer Explosion kommen. Möglich sei es, daß bei dem Aufprall auf den Erdboden durch die Zusammenstauchung des metallischen Gerippes ein Funke gebildet worden sei, der das Wasserstoffgas zum Brennen brachte. Aber auch dann habe es sich keinesfalls um eine Explosion gehandelt, da das Wasserstoffgas schnell abtrennt. — Ein Offizier des französischen Luftfahrtwesens, der besonders die Luftschiffingen studiert und auch seinerzeit an Bord des „Graf Zeppelin“ die Fahrt von Cuers nach Friedrichshafen mitgemacht hat, schreibt in einem Pariser Blatt über das Unglück, das englische Luftschiff habe kein Benzin an Bord gehabt, das englische Luftschiff habe Scherweröl. Bei dem Aufprall auf den Boden sei das Luftschiff zerbrochen, und die elektrischen Leitungsdrähte seien zerrissen worden. Dabei sei wahrscheinlich irgendwo ein elektrischer Funke übergesprungen, der das Wasserstoffgas in einer der 40 Gaszellen zur Explosion brachte.

Im übrigen wird man die amtlichen Feststellungen abwarten müssen. Vielleicht werden die wirklichen Ursachen der Katastrophe überhaupt nicht mehr aufzuklären sein. Es ist schon so, wie ein Pariser Blatt schreibt, die Macht der Elemente ist stärker als das Genie der Menschen. Außerdem — so meint das Blatt — sei eine andere Lehre zu ziehen: die der Bescheidenheit. Es genüge ein Mindestmaß, um die Früchte so vieler Bemühungen, so großer Kühnheit und so viel Erfindungsgeistes zu vernichten. Vor allem aber enthalte das Drama eine Friedenslehre: Wenn die neuen Apparate schon in normalen Zeiten so viel Leid hervorgerufen, wie werde es dann erst sein, wenn die Menschen derartige Apparate in der Schlacht einsetzen? Die beste Ehrung, die man den englischen Helden zuteilen werden lassen könne, sei, zu wünschen, daß diese Lehren verstanden und im Gedächtnis behalten würden.

Spricht das Unglück überhaupt gegen die Verwendbarkeit von Luftschiffen? Französische Blätter bejahen diese Frage. So schreibt das Pariser „Petit Journal“: „Deutschland, England und die Vereinigten Staaten glauben noch an die Zukunftsbarkeit des Luftschiffes. Italien scheint nach dem

tragischen Polarflug dieses Fortbewegungsmittel aufgegeben zu haben. Frankreich hat seit der Katastrophe der „Dixmuiden“ am 18. Dezember 1923 den klugen Entschluß gefaßt, nicht auf diesem Wege zu beharren.“ — Uns scheint dieses Urteil zu weit zu gehen. Die französische Presse ist ja auch für das Flugzeug sehr begeistert, obwohl sich ständig Flugzeugkatastrophen ereignen. Fest steht allerdings, daß die gesamte Luftfahrt noch im Anfangsstadium ihrer Entwicklung steht. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erscheinen die Leistungen der deutschen Zeppelin, insbesondere die Weltfahrt, noch gewaltiger!



Das blieb von dem englischen Luftriesen R 101 übrig

Ein wirres Durcheinander verbogener Eisenteile kennzeichnet die Stelle, an der das größte Luftschiff der Welt mit 58 Personen an Bord in Flammen aufging.

Schweres Flugzeugunglück bei Dresden

8 Tote

Flugzeug D 1930 stürzt ab.

Noch stehen wir unter dem erschütternden Eindruck der furchtbaren Luftschiffkatastrophe in Frankreich und schon trifft die Nachricht von einem neuen und schweren Unglück ein, das dieses Mal den deutschen Luftverkehr betroffen hat. Es wird darüber aus Dresden gemeldet:

Das Flugzeug D 1930, das sich auf dem Wege Berlin-Dresden befand und fahplanmäßig um 9.15 Uhr in Dresden landen wollte, ist am Montag vormittag über einem Reichswaldschleifland in der Dresdener Heide abgestürzt. Es war mit einem Piloten, einem Monteur und sechs Passagieren besetzt. Es wurden sechs Tote und ein Schwerverletzter geborgen. Nach einer anderen Meldung sind acht Tote zu beklagen.

Auch dieses Unglück bedeutet für den Verkehrsflugdienst eine schwere Katastrophe. Wahrscheinlich trägt das stürmische Wetter der letzten Tage an dieser, wie an der Katastrophe, die das englische Luftschiff betroffen hat, die Hauptschuld.

Sämtliche acht Flugzeuginsassen tot.

Ueber das Flugzeugunglück bei Dresden teilt die Direktion der Luftkassa, wie ein Funkpruch aus Berlin meldet, folgendes mit:

Es steht nunmehr fest, daß der Absturz acht Todesopfer forderte. An Bord der Maschine befanden sich der Pilot, der Bordmonteur und sechs Passagiere. Sieben Personen waren sofort tot, die achte ist auf dem Transport ins Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Es handelt sich bei der Maschine um ein Messerschmidt M 20, die für 15 Personen zugelassen ist. Dieser Typ ist bei der Deutschen Luftkassa seit langem im Dienst. Ueber die Ursache läßt sich im Augenblick noch nichts sagen. Die Maschine ist von dem Aufprall vollkommen zerstört.

Das Totengeleit für die Opfer

Die 47 bisher aufgefundenen Leichen sind gestern vormittag aus den einfachen Holzfärgen, in denen sie bisher aufgebahrt waren, in schwere Eisenfärgen umgebettet worden und werden im Laufe des Nachmittags in das Rathaus von Beaubais übergeführt werden. Die Beisetzungsfeierlichkeiten fanden am heutigen Dienstag in Anwesenheit des französischen Luftfahrtministers in der Kathedrale von Beaubais statt. Nach der Feier wurden die Särge durch ein Spalier von Truppen der Garnisonen Beaubais, Compiegne und Senlis mit militärischen Ehren bis zum Bahnhof geführt und dort aufgebahrt. Um 11 Uhr wurden sie mit einem Sonderzuge nach Calais weiterbefördert. Zwei Torpedobootszerstörer sind nach Boulogne ausgelaufen, um die Ueberreste der Opfer des Luftschiffunglücks nach Dover zurückzubringen. Von dort aus werden sie heute durch Sonderzug nach London übergeführt werden.

(Weiterer Bericht über die Katastrophe umstehend)

Wie das Unglück geschah

Wie Augenzeugen berichten, hat sich das bei Dresden verunglückte Flugzeug vor dem Absturz zweimal seitwärts überschlagen, was nach Aussage von Fachleuten noch niemals vorgekommen sein soll. Die Ursache ist unbekannt.

Es handelt sich um eine ganz neue Maschine, eine „Messerschmidt M. 20“, die für 15 Personen zugelassen ist und die erst vor einigen Tagen in Betrieb genommen worden war. Die Sicht betrug 10 Km., die Wolkendecke 600 Mtr. Man vertritt hier die Ansicht, daß das Flugzeug durch eine starke Bö niedergedrückt worden sein muß.

Das abgestürzte deutsche Flugzeug Nr. 20.



Die Untersuchung über das Flugzeugunglück bei Dresden.

Berlin, 7. Okt. Die mit der Untersuchung des Unfalles auf dem Flugplatz Dresden beauftragte technische Kommission hat ihre Tätigkeit am Montag bis zum Einbruch der Dunkelheit ausgedehnt. Es gelang bisher nicht, einen mechanischen Fehler festzustellen und die Ursachen des Unfalles zu klären. Auch aus den Zeugenaussagen war Klarheit nicht zu gewinnen. Die Kommission wird morgen die Untersuchung fortsetzen. Ueber das Ergebnis wird Bericht erstattet werden.

Die Katastrophe des „R 101“

Die Umstände, die zur Katastrophe geführt haben, scheinen jetzt allmählich deutlicher zu werden, nachdem verschiedene der geretteten Luftschiffbeamten ihre Aussagen gemacht haben. So berichtet ein Funker des Luftschiffes: Nach Überfliegung von Beauvais befanden wir uns in 400 bis 500 Meter Höhe, als wir in ein Luftloch gerieten. Das Luftschiff kam leicht wieder hoch, geriet aber in ein zweites Luftloch und wurde gegen den Boden geschleudert. Der Steuermann versuchte, das Höhensteuer ganz auszunutzen, um das Luftschiff wieder in die Höhe zu reihen, aber im gleichen Augenblick berührte das Luftschiff mit dem Gondelteil den Boden, und es ereignete sich eine Explosion. Ich wurde aus dem Luftschiff geschleudert und befand mich auf einmal in Heubälgeln etwa 100 Meter vom Luftschiff entfernt.

Der gerettete Vorbingenieur erklärte einem Zeitungsvertreter, daß er der Ansicht sei, daß die Motoren ohne Fehler gearbeitet hätten und daß das Unglück nur auf den Regensturm zurückzuführen sei, in den das Luftschiff geriet. Dreimal sei das Luftschiff durch den Sturm mit seinem Vordersteil auf die Erde aufgeschlagen und bei dem dritten Aufschlagen hätte sich die Explosion ereignet, die so stark gewesen sei, daß eine Rettung einer größeren Anzahl von Passagieren nicht mehr möglich gewesen sei.

Weitere Berichte von Überlebenden.

Der Funker Ditley, der sich unter den Geretteten befindet, erklärte: Die meisten der Überlebenden schliefen; wir wurden geweckt, um unsere Posten einzunehmen, als das Schiff etwas schwankte. Bevor ich wachte, war das Schiff in Flammen. Ich habe mich sofort auf den Boden geschleudert, und ich habe mich sofort auf den Boden geschleudert, und ich habe mich sofort auf den Boden geschleudert.

Ein anderer Überlebender mit Namen Cool, der schwere Brandwunden erlitten hat, erklärte: Furchtbar! Der Kapitän des Luftschiffes, Irwin, erwies sich als Held. Als ich mir einen Weg durch die Flammen bahnte, sah ich ihn ruhig an seinem Posten stehen, Befehle geben, und er starb auch auf seinem Posten.

Die Perlen der Frau von Hennig

Roman von A. v. Hahn

15]

Nachdruck verboten.

„Sie machen nun auch, daß Sie hinauskommen“, wandte sich der Herr jetzt an sie. Da schaute sie auf, die Hand aufs Herz pressend, und sah fassungslos an der hohen Gestalt empor. Horst von Deder stand vor ihr.

Auch er erkannte sie jetzt.

Freudige Überraschung flammte in seinem hübschen, gefunden Gesicht auf, und rasch den Hut ziehend, verneigte er sich tief.

„Welche Freude, mein gnädiges Fräulein“, rief er mit einem Ausdruck, der die Aufrichtigkeit seiner Worte bekräftigte. „Aber nun sind Sie mir gewiß böse, daß ich Sie so unfreundlich angefahren habe; Sie müssen mir das verzeihen. Ich habe Sie hier im dunklen Flur nicht gleich erkannt. Aber wie kommen Sie hierher, und was hatten Sie mit diesem Gefändel zu tun?“

Edith war so verwirrt, daß sie nur stumm zu ihm aufblickte und keine Antwort fand.

In ihren Augen mußte er aber doch eine Antwort, wenn auch auf eine ganz andere Frage, gelesen haben, denn mit aufleuchtenden Augen sah er ihre Hand und umspannte sie mit warmem Druck.

„Nun erzählen Sie“, sprach er weich, und blickte ihr so tief und innig in die Augen, daß sie noch verwirrter wurde und ihren Blick niederschlug.

„Ich suchte eine Wohnung, ein Unterkommen“, flötete sie in hilfloser Verlegenheit.

„Hier?“ rief er fast bestürzt. „Wer hat Sie so schlecht beraten?“

„Niemand — ich suchte auf's Geratewohl!“

„Aber liebes Fräulein, da muß ich es ja als einen doppelten Glücksfall bezeichnen, daß Sie mir hier in die Hände gelaufen sind. Nein, hier ist kein Platz, an dem Sie sich aufhalten dürfen. Kommen Sie, da müssen wir schon im Besten suchen!“

Vier Passagiere zu viel.

Die Überlebenden der englischen Luftschiffkatastrophe erklärten mit aller Bestimmtheit, daß sich im Augenblick des Unglücks 58 Passagiere an Bord des Luftschiffes befanden, obwohl der Luftfahrtminister erklärt hätte, daß sich nur 54 Personen an Bord befänden. Einer der Überlebenden des Unglücks ist am Montag gestorben.

Mannschaft und Luftschiff waren nicht versichert.

Ein Beamter des Luftfahrtministeriums erklärte, als seine Aufmerksamkeit auf Berichte aus Paris gelenkt wurde, daß mehr Leichen gefunden seien, als die Zahl der an Bord befindlichen Personen betrug, die Anwesenheit eines blinden Passagiers an Bord des „R 101“ komme nicht in Frage. Jedes Mitglied der Mannschaft und jeder Passagier sei beim Betreten des Luftschiffes zweimal nachkontrolliert worden.

Weiter wird gemeldet, daß Lord Thomson, sein Diener und alle Offiziere des „R 101“ besondere beträchtliche Versicherungen gegen Unglücksfall abgeschlossen hatten, und zwar bei der Britischen Luftversicherungs-Gesellschaft und bei Lloyd's. Sir Sefson Brander hatte sich nicht besonders gegen Unglücksfall versichert. Ebenso waren auch die Mannschaft und das Luftschiff selbst nicht versichert.

Das englische Ministerium für Luftfahrt bestätigte amtlich, daß sich 54 Personen an Bord des R 101 befanden. In einer unter dem Vorsitz des Unterstaatssekretärs für Luftfahrt, Montagu, abgehaltenen Sitzung beschloß der Luftfahrtsrat, einen gerichtlichen Ausschuss zur Untersuchung der Katastrophe einzusetzen. Das Ministerium hat bis jetzt keinen positiven Anhalt über die Ursache des entsetzlichen Unglücks. Nach einer amtlichen Erklärung des Vertreters des Luftfahrtministeriums ist es überhaupt wahrscheinlich, daß vor dem Anprall des Luftschiffes gegen den Boden keine Explosion erfolgt ist.

Danktelegramm MacDonalds an den Reichskanzler.

Berlin, 7. Okt. Der englische Premierminister MacDonald hat, wie wir erfahren, an Reichskanzler Brüning auf dessen Verleidlstelegramm zur Katastrophe des Luftschiffes „R 101“ ein in herzlichsten Worten gehaltenes Danktelegramm gesandt.

Dr. Edener über die Katastrophe des „R 101“.

Friedrichshafen, 7. Okt. Dr. Edener äußerte sich heute nachmittag dem Vertreter des BVB. gegenüber in einer längeren Erklärung über die Katastrophe des „R 101“, wobei er zunächst betonte, daß er eine ganz bestimmte Ansicht über die Ursache natürlich nicht aussprechen könne, da ihm der Hergang im einzelnen nicht bekannt sei. Dr. Edener führte u. a. aus, daß bei dem Anprall auf dem Boden und der dabei naturgemäß auftretenden starken Zerstörung des metallischen Luftschiffkörpers eine Entzündung des Gases und der Betriebsmittel erfolgte, was von vornherein wahrscheinlich, denn es entstehen, wie man aus vielen Flugzeugunfällen weiß, bei einer Zerstörung des Metallgerüsts fast immer Funken, an denen sich Gas oder ausströmendes Benzin sofort entzündet. Aber diese Wirkung des Aufpralles ist sekundär und nicht letzte Ursache. Die Katastrophe wäre aber in ihrem Umfang nicht so furchtbar geworden, wenn das Luftschiff an Stelle von Wasserstoffgas mit Helium gefüllt gewesen wäre. Bekanntlich hat deshalb der Luftschiffbau immer die Ansicht vertreten, daß man es erreichen müsse, zur Füllung von Passagierluftschiffen Helium anstatt Wasserstoff verwenden können.

Stürmische Heimfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 7. Okt. Nach Schilderungen der Fahrteilnehmer hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Rückfahrt von Götting über Hof und Nürnberg nach Friedrichshafen einen äußerst schweren Sturm zu bestehen. Trotz heftiger Gegenwinde und Regens fuhr das Luftschiff jedoch sicher und ruhig und traf am Montag gegen 4 Uhr früh erstmals über Friedrichshafen bei heftigem Weststurm ein. Nach dreistündiger Kreuzfahrt über dem Bodensee erfolgte dann um 7.03 Uhr die Landung.

G 38 in Bukarest gelandet.

Bukarest, 7. Okt. Das deutsche Großflugzeug G 38 ist am Montag von Prag kommend hier eingetroffen und auf dem Flugplatz Baneasa gelandet.

Mit lebenswürdiger Selbstverständlichkeit schob er ihren Arm unter den seinen, und führte sie fort.

„Sie sind sehr gütig, sich meiner anzunehmen“, hob sie schüchtern an — eine seltsame, aber unendlich süße Bestimmung schnürte ihr den Atem ein. „Ich bin so glücklich“, flammte sie, und wurde noch verwirrter, als sie spürte, daß er ihren Arm jetzt mit leisem Druck an sich zog. „Diese bösen Mädchen haben mich verfolgt. Ich kenne sie gar nicht und habe ihnen keine Veranlassung gegeben, mich so zu ängstigen — und nun kamen Sie!“

Sie stockte, und am Bittern ihres Armes spürte er, wie erregt sie war; aber er fühlte auch, daß es nicht nur die Erregung nach der überstandenen Angst, sondern noch etwas anderes, ihn unendlich Beglückendes war, das diesem jungen Menschenkind alle Haltung und Beherrschung nahm.

Er atmete tief auf, während er ihren Arm jetzt mit fast väterlicher Fürsorge fest an sich zog.

„Nun sind Sie unter meinem Schutz, und Sie müssen mir erlauben, daß ich auch weiter für Sie Sorge.“

Wieder versagte ihre Stimme, aber nicht mehr vor Angst und nachzitternder Aufregung über das erlebte Abenteuer. Das süß aufquellende Gefühl, das sie jetzt mit Allgewalt erfaßt hatte, hielt ihr die Zunge im Bann. Immer wehrloser und hilfloser fühlte sie sich, je mehr sie es instinktiv empfand, daß aus dem sanften Druck seines Armes eine unendliche Bärtlichkeit zu ihr hinüberströmte.

„Glauben Sie es mir, daß ich ganz närrisch vor Freude bin, Sie hier so unerwartet aus dem Siegreich wieder gefunden zu haben. Es war mir eine sehr peinliche Überraschung, zu hören, daß Sie das Haus meiner Tante so schnell wieder verlassen hatten. Warum taten Sie das? Unsere Abende dort waren doch so schön — und ich hatte immer das Gefühl, daß Sie sich zwischen uns wie zu Hause fühlten.“

„So war es ja auch“, sagte sie leise, „um so schmerzlicher war mir daher auch der plötzliche Bruch und die unerklärliche Ablehnung, mit der mich Ihre Tante entließ. Denn nicht ich bin fortgegangen. Man hat mich fortgeschickt!“

Er blieb überrascht stehen, und sah sie verstört an.

„Wie kam das? — Bitte, erzählen Sie!“

Um die Bildung der Reichsregierung.

Reichskanzler und Parteivertreter.

Nach verschiedenen Besprechungen mit dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion Brüning hat im Rahmen der mit den Vertretern der Fraktionen gepflogenen Besprechungen auch eine Besprechung des Reichskanzlers mit dem stellvertretenden Vorsitzenden der Zentrumsfraktion Esser und Perltius stattgefunden.

Außerdem empfing der Reichskanzler als Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei den Vorsitzenden Hitler und die Reichstagsabgeordneten Minister Fried und Göring.

Am Montag empfing der Reichskanzler Vertreter der Deutschen Nationalen Volkspartei.

Der französische Militarismus.

Senator Lebrun über die Notwendigkeit der französischen Rüstungen.

Bei der Einweihung eines Gefallenendenkmals in St. Dié hielt Senator Lebrun, der Vorsitzende des Senatsausschusses des französischen Senats, der sich in der letzten Zeit die Aufgabe gestellt zu haben scheint, mit besonderer Eindringlichkeit die Frage der nationalen Verteidigung zu erörtern, eine Rede, in der er u. a. ausführte, es sei jammerlich, daß Frankreich nicht allein den Krieg gewonnen habe. Nach Friedensschluß seien die Alliierten Frankreichs zu ihren eigenen egoistischen Auffassungen und zu ihren alltäglichen Interessen zurückgekehrt.

Anstatt sich treu an der Seite Frankreichs zu halten, um die Einhaltung der vom Besiegten übernommenen Verpflichtungen zu sichern, könnte man sagen, daß sie sich die Aufgabe gestellt hätten, diese Verpflichtungen herabzusetzen, zu verweigern und bei den ehemaligen Feinden einen passiven Widerstand zu ermutigen. Frankreich müsse, solange seine Sicherheit nicht durch internationale Abmachungen gewährleistet sei, sein Heer und seine Verteidigungsorgane behalten, um im voraus denen den Mut zu nehmen, die einen Angriff zu unternehmen gedächten.

Im Gegensatz zu diesen Ausführungen tritt ein Artikel in der der radikalen Partei nahestehenden Pariser Zeitung „La République“ für eine Revision der Friedensverträge ein. Es heißt darin, die Verträge seien internationale Gehege. Wenn aber ein Gesetz ungerecht sei, gebe es dann nicht ein geheiligtes Aufhebungsrecht?

Das unruhige Südamerika.

Die revolutionäre Welle in Brasilien.

In New York sind Meldungen von der brasilianischen Grenze eingetroffen, durch welche die Nachrichten über den Ausbruch der Revolution in verschiedenen Staaten Brasiliens bekräftigt werden.

Es scheint unzweifelhaft, daß die vom Staate Rio Grande do Sul ausgehende Bewegung auf den Staat Minas Geraes übergriffen hat. Ferner wird überliefert, gemeldet, der Staat Sao Paulo sei im Zustand der größten Unruhe. Aus der Stadt Rivera verläutet, bei den Kämpfen zwischen Zivilisten und Offizieren der Garnison Santa Ana do Livramento seien zehn Personen gefallen, darunter zwei Offiziere, die übrigen Offiziere seien gefangen genommen, so daß die aus zwei Regimentern bestehende Garnison führerlos sei. Hohe Offiziere sollen mit der Bewegung sympathisieren, die über große Mengen Waffen und Munition verfüge.

Während die aus Rio de Janeiro vorliegenden Meldungen besagen, daß in der brasilianischen Hauptstadt völlige Ruhe herrsche und der brasilianische Bundeskongreß 10 Millionen Dollar zur Bekämpfung des Aufstandes bewilligt habe, treffen von anderer Seite Nachrichten ein, die von neuen Erfolgen der Aufständischen im Süden und Norden berichten und den zunehmenden Ernst der Lage erkennen lassen. Nach einer Meldung der Associated Press aus Montevideo soll die brasilianische Bundesregierung den Aufständischen ein Friedensangebot gemacht haben, das jedoch von den Führern der Aufständischen abgelehnt wurde.

Er erfaßte ihre Hände, und fast schien es, als wolle er die ganze Gestalt an sich ziehen, und Edith empfand, welche Überwindung es ihm kostete, daß er es nicht tat.

„Mir teilte die Tante heute aus Marienbad mit — eine Dienstreife hatte mich für einige Tage aus Berlin entführt —, daß sie ohne Ihre Begleitung abgereist und das Verhältnis mit Ihnen gelöst habe. Ich stand vor einem Rätsel und konnte nur annehmen, daß die Lösung von Ihnen ausgegangen sei, weil die Tante sich bis dahin so unendlich glücklich geschätzt hatte. Sie gewonnen zu haben. Aber nun erzählen Sie!“ bat er, ihre Hände noch immer umfaßt haltend.

Edith erzählte zuerst die Vorgänge im Hause Möllner und dann auch ihr neues Erlebnis im Steinbachschen Hause. Er hatte wieder ihren Arm durch den seinen gezogen, und so schritten sie nebeneinander durch die belebten Straßen: er interessiert lauschend, und sie mit träumerischer Stimme berichtend.

„Das ist ja unbegreiflich“, sagte er kopfschüttelnd, und blickte nachdenklich vor sich hin. „Nun, wir werden das Rätsel schon lösen — nur nicht verzagen!“ Er beugte sich dann tröstend zu ihr herab, als er sie leise weinen hörte. Er nahm ihre kleine bebende Hand, mit der sie das Taschentuch an die Augen drückte, von ihrem Gesicht weg, und bat sie, zu ihm aufzuschauen.

„Haben Sie Vertrauen zu mir?“ fragte er mit mildem Ernst, als sie der Bitte schüchtern nachkam und mit ruhendem Ausdruck zu ihm aufblickte. „Ja, Sie dürfen mir vertrauen“, bestätigte er ihre stumm aus ihren Augen so innig aufsehende Antwort. „Ich will Ihre Schritte leiten und beschützen, wie es ein treuer Bruder seiner liebsten Schwester gegenüber nicht gewöhnlicher könnte.“

Wieder nahm er ihren Arm mit einer Selbstverständlichkeit, die keinen Widerspruch zuließ, in den seinen und bettete ihn schützend an seiner Brust. „Gehen wir nun getrost weiter — es wird mir schon etwas Gescheites einfallen, wo Sie zunächst am besten geborgen sind. Da Sie noch keine Aussicht haben, eine andere Stelle zu erhalten, ist das nun die erste Sorge. Sind Sie denn hinreichend mit Mitteln versehen?“ fragte er leise, mit dem Ausdruck so zarter Fürsorge, daß sie die Frage nicht verlegen konnte.

(Fortf. folgt.)

Aus der Heimat

Dienstag den 7. Oktober 1930

Laasphe:

* Das Ende des „Motorradausfluges“. Wie uns von polizeilicher Seite mitgeteilt wird, sind die beiden Personen, die in Hesselbach einem Bauunternehmer ein Motorrad gestohlen haben, in Jersberg bei Wildungen in Haft gesetzt worden. Wir hatten seiner Zeit berichtet, daß sie das Motorrad hätten liegen lassen und die Flucht dann ergriffen hätten, als ihnen das Benzin ausgegangen war. Wie wir jetzt erfahren, trifft dies nicht ganz zu. Vielmehr hat sich die Gelegenheit folgendermaßen abgespielt: Beide sind auf dem gestohlenen Motorrad von Hesselbach über Laasphe, Ludwigshütte, Battenberg usw. in der Nacht entwichen. In Twiste bei Korbach ging ihnen das Benzin aus. Sie tankten dann dort und wollten zunächst in einer dortigen Wirtschaft etwas zu sich nehmen. Dem Wirt kamen die beiden aber verdächtig vor, so daß er den zuständigen Landjäger benachrichtigte. Dieser traf bald ein, sah sich die beiden Flüchtlinge an und verlangte ihre Papiere. Natürlich hatten sie keine. Auf. W. von hier wurde aber sofort seine genaue Adresse angegeben. Er sei Rechtsanwalt an einem Kasseler Amtsgericht, Zimmer Nr. 76. Da aber in dem angegebenen Gericht das letzte Zimmer erst Nr. 27 hat, half auch diese „Adresse“ nicht viel. Die beiden wurden festgenommen und sitzen jetzt im Gefängnis in dem bereits oben erwähnten Ort.

Wetterausichten für Mittwoch: Anfangs Besserung, dann neue Regenfälle bei südwestlichen Winden.

** Bernershausen. Unerwünschte Gäste bei der Kartoffelernte. Seit einigen Wochen macht sich hier ein Wildschwein mit fünf Frischlingen auf den Kartoffelfeldern unserer Gemarkung unangenehm bemerkbar, nachdem man lange Jahre von einer Wildschweinplage nichts gemerkt hat. Hoffentlich gelingt es bald, die Schädlinge zu erledigen.

Erndtebrück:

Bauparberatung in Erndtebrück. Wie aus der Anzeige in heutiger Nummer zu ersehen ist, findet am Mittwoch den 8. Oktober von 2—7 Uhr nachmittags im Hotel Bait hierseits ein Sprech- und Beratungsnachmittag der „Bauparitätsebene“ der Freunde der Wüstener, gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Ludwigshütte (Würtbg.) statt. Die Gemeinnützige der Freunde ist Deutschlands älteste und bedeutendste Bauparitätsebene. Sie ist nicht mit den zahlreichen zweifelhaften Nachahmungen zu verwechseln, welche leider in letzter Zeit auch in unserer Gegend teilweise schlimme Enttäuschungen bereitet haben. Die Gemeinnützige der Freunde entspricht mit ihrem Höchstmaß an Sicherheit und mit dem großen von keiner anderen Stelle den Bauparitätsebenen gebotenen Vorteilen so völlig dem vorzüglich abzuweisenden Charakter unserer strebsamen Wüstener Bevölkerung. Dabei sind in gut fünf Jahren weit über zehntausend Eigenheime, Bauenstellen, Vereins- und Gemeindegelände u. durch die G.D.F. finanziert. Aus allen vorgenannten Gründen haben sich nach unserer Gründung in letzter Zeit eine große Anzahl urteilsfähiger, zum Teil in der Öffentlichkeit stehender Persönlichkeiten von hier und von Laasphe der Gemeinnützigen der Freunde angeschlossen. — Den Bewohnern von Berleburg und Umgebung ist am Donnerstag den 9. Okt. Gelegenheit gegeben, sich in Einzelausprache beraten zu lassen und die Anmeldung als Bauparitätsebene der G.D.F. zu vollziehen.

Das Winterhalbjahr der Landwirtschaftsschule beginnt. Wie bereits durch die Freitagnummer unserer Zeitung bekannt gegeben, öffnet die Landwirtschaftsschule am 4. Nov. ihre Pforten für das kommende Winterhalbjahr. Welch großes Interesse in den Kreisen unserer heimischen Land-

wirtschaft der Landwirtschaftsschule seit Jahren entgegen gebracht und welche Bedeutung man einer gründlichen Fachausbildung beimisst, das kommt am besten durch die von Jahr zu Jahr steigende Schülerzahl zum Ausdruck. Was die Landwirtschaftsschule Erndtebrück den jungen Landwirtschaftslehren als Nützliches für ihren späteren Beruf mit auf den Weg zu geben vermag, davon legen die Abgangsprüfungen am Schluß eines jeden Winterhalbjahres ein bereites Zeugnis ab. Schwer kämpft die Landwirtschaft heute um ihre Existenz, und nur der Verzicht auf seinen Betrieb noch eine Rente herauszuwirtschaften, der mit allen theoretischen und praktischen Fragen eingehend vertraut ist. Die Landwirtschaft ist das Fundament eines Staates, und dieses Fundament stark und tragfähig zu erhalten, ist die Aufgabe, die sich die Landwirtschaftsschule stellt. Da auch der Waldbau in den Lehrplan aufgenommen worden ist, hat der Lehrplan eine wertvolle Bereicherung erfahren, handelt es sich doch um ein Gebiet, das für den Wüstener Landwirt von großer Bedeutung ist. Der Besuch der Landwirtschaftsschule kann allen Landwirtschaftslehren daher nur dringend empfohlen werden.

** Elsf. Der Marder im Käfig. Ein hiesiger Fuhrmann brachte kürzlich einen jungen Marder, den er im Walde unter einem Haufen Holz, das aufgeladen werden sollte, vorfand, mit nach Hause und übergab ihn dem zuständigen Jagdpächter. Dieser hat dem Tierchen einen geräumigen Käfig herrichten lassen. Es ist eine Freude, dem jetzt gut entwickelten kleinen Räuber zuzusehen, wie er auf dem im Käfig aufgestellten künstlichen Baum von Ast zu Ast turnt.

Wallau:

*(Abschied des Oberlandjägers. Am 4. Oktober betraf unsere Gemeinde der Oberlandjäger Richter nach 11jähriger Wirksamkeit. Erst die unruhigen Zeiten nach Beendigung des Krieges ließen es langsam erscheinen, das große Dorf zum Sitz eines Landjägerpostens zu machen. Oberlandjäger Richter hat dieses Amt in Treue und Gewissenhaftigkeit geführt und war darum bei den Einwohnern recht beliebt. In aller Stille und Bescheidenheit hat er seinen Beruf erfüllt mit warmer Milde; darum wird auch sein Weggang sehr bedauert. Nachdem er im letzten Sommer einen mehrmonatlichen Kursus absolviert hat, ist jetzt seine Beförderung mit dem Wohnsitz in Hachenburg gekommen. Die besten Wünsche begleiten ihn in seine neue Wirkungsstätte. Zu seinem Nachfolger wurde Oberlandjäger Briel ernannt.

** Biedenkopf. Bei Abrucharbeiten im Innern der hiesigen Hospitalkirche fand sich an der Unterseite eines Brettes folgende Inschrift des Schreinermeisters Wild (ein Vorfahre des heute noch hier ansässigen Schreinermeisters Wild): „Diese Schreinerarbeit hat gefertigt der Schreinermeister Wild aus Biedenkopf mit den Gesellen J. Müller aus Dersbach und Wilhelm Weber aus Gachsenberg, Fritz Diez, ein Lehrling, im Jahre 1746 im August. Es ist eben eine sehr schlechte Zeit, das Malter Karloffel kostete 10 Gulden. Ich grüße den, der diese Schrift in der Zukunft lesen wird. Müller aus Dersbach.“ — Die Stadtverordneten beschloßen die Erhöhung der städt. Biersteuer. Der Steuerfuß betrug seit 1910 2,10 RM. pro Hektoliter. Der Nachtrag sieht eine Erhöhung des Steuerfußes für Einfachbier auf 2,50 RM., für Schanzbier auf 3,75 RM., für Vollbier auf 5 RM. und für Starkbier auf 7,50 RM. pro Hektoliter vor. Die Erhöhung tritt vom 1. Oktober ab in Kraft.

** Hirschheim. Hier ist ein Fliegerheim erbaut worden. Ferner hat man eine alte Halle der ehemaligen Besatzungstruppen aus Mainz erworben, in der die Flugzeuge des Vereins für Luftfahrt untergebracht werden sollen. Die Weihe der beiden Gebäude erfolgt am 18. Okt. Durch diese neuen Gebäude wird hier der Flugbetrieb wesentlich gehoben werden.

** Haiger. Eine neue Kirche geweiht. Hier wurde nach zweijähriger Bauzeit die neue Kirche für die katholische Gemeinde durch den Bischof Dr. Hilfrich aus Limburg feierlich geweiht. Der Neubau, der nach den Plänen und unter der Oberleitung des Kirchenbauamtes W. Wellerbach-Kassel ausgeführt wurde, fügt sich harmonisch in das Straßen- und Landschaftsbild ein.

** Marburg. Unter dem Auto. Bei der Fahrt zum Rhein verunglückte ein Mitglied des Stahlhelms dadurch, daß es in der Nähe von Marburg unter ein Auto geriet. Der Verunglückte wurde in die Chirurgische Klinik eingeliefert.

** Schröck (Kreis Marburg). Bei der Feldjagd angeschossen. Zwei hiesige junge Mädchen wurden auf der Feldjagd angeschossen. Eine erlitt eine Schußverletzung am Rücken, die aber anscheinend nicht gefährlicher Natur ist, während ihre Begleiterin eine Kopfverletzung davongetragen hat und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

** Alenkirchen. Im Steinbruch getötet. In einem Steinbruch im benachbarten Mülheimbach war ein Mann mit seinen zwei Söhnen beschäftigt, um Steine für den Neubau eines Hauses zu brechen. Um mit der Arbeit schneller vorwärts zu kommen, bohrte er ein Bohrfloch zur Vornahme einer Sprengung. Er legte eine Sprengpatrone in das Loch und wartete auf die Explosion des Schusses. Als dieser nicht los ging, begab er sich an das Bohrfloch, um die Ursachen festzustellen. In diesem Augenblick explodierte die Patrone. Durch die Welle des Schalles wurde der bedauernswerte Mann derart schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

** Von der unteren Sieg. Eine Hühnerfarm von riesigem Ausmaß, wie sie ihresgleichen wohl in ganz Deutschland nicht haben dürfte, soll in kurzem auf der Wahner Heide errichtet werden. Auf einem Gelände von 50 bis 100 Morgen sollen 60000 Hühner untergebracht werden. Von diesen Hühnern hofft der Unternehmer im Jahre rund 16 Millionen Eier auf den Markt werfen zu können. Die Körnerfrucht, die für die Hühner benötigt werden wird, soll auf angrenzenden Gelände selbst angebaut werden. Brutmaschinen neuesten Systems sollen für die Heranzüchtung dieser 60000 Hühner benutzt werden und zwar handelt es sich hier nicht um elektrisch angelegte Brutmaschinen, sondern um solche, die mit Dampf geheizt werden, der wesentliche Vorzüge gegenüber der elektrischen Brüterei hat. 2000 Hühner sind bereits in der im Entstehen begriffenen Hühnerfarm untergebracht. Die Herrichtung der Wohnungen für die Farm-

eigenen und das notwendige Pflegepersonal ist inzwischen in Angriff genommen worden. Die auf der Wahner Heide erzeugten Eier sollen nach Möglichkeit in Köln abgesetzt werden.

— Koblenz. Der Stahlhelm. Der Stahlhelmtag in Koblenz fand seinen Höhepunkt am Sonntag. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag vormittag strömten ununterbrochen die Feldgrauen zur Stadt. Trotz des ungünstigen Wetters fanden sich die Bewohner von Koblenz und Umgebung zahlreich auf den Straßen ein, um das ungewöhnliche Schauspiel zu genießen. Wohl über 50000 Zuschauer umsäumten den großen Exerzierplatz auf der Kartause, wo vor der großen Heerschau die Bundesführer den Appell abhielten. Der erste Bundesführer Selbte führte u. a. folgendes aus: Das Große am Stahlhelm und am Gedanken des Frontsoldatenums sei, daß diejenigen, die ihm anhängen, Opfer bringen. Noch sei die Westfront nicht frei. Frei sei nur, wer sich seiner Haut wehren und seinen Willen durchsetzen könne. Nach dem Willen der Diktatoren von Versailles, so sagte Selbte, solle das Rheinland in Zukunft die wehr- und waffenlose Aufmarschzone der französischen Armee sein, wenn sie eines Tages aufreche, um das zu vollenden, was in Versailles nicht vollkommen geglückt sei, die Eroberung und Inbesitznahme des Rheinlandes. Der Stahlhelm müsse Kampf auch im Innern Deutschlands führen, um den starken nationalen deutschen Staat zu schaffen, der allein die äußere Freiheit des Vaterlandes gewährleisten könne. Darauf marschieren die Stahlhelmer zum Paradeplatz, wo um 16 Uhr der Paradezug begann, der von den Bundesführern abgenommen wurde, neben denen sich zahlreiche Generäle und Heerführer des alten Heeres befanden. Über 180000 Stahlhelmer zogen an ihren Führern vorbei. Infolge dieser starken Beteiligung dauerte der Vorbeimarsch bis in die Nachtstunden. — Der Bundesvorstand hatte am Sonntagnachmittag eine Entscheidung angenommen, in der es u. a. heißt: Wir Stahlhelmer haben die Waffe des Volksbegehrens zuerst ergriffen. Auch in Zukunft tragen wir der Nation schwarz-weiß-rote Sturmflaggen deutscher Freiheit bis zum Siege voran. In der ganzen Welt beginnt die Erkenntnis des unerhörten Unrechts von Versailles sich durchzusetzen. Für den Stahlhelm ist keine Ruhe, sondern Kampf und wieder Kampf, bis endlich die Revision der Verträge durchgesetzt ist. In der Entscheidung heißt es zum Schluß: Hintweg mit der unfruchtbaren marxistischen Diktatur in Preußen. Mit allen gesetzlichen Mitteln, auch mit der Waffe des Volksbegehrens, werden wir den Kampf um die Macht in Preußen fortsetzen. Wer Preußen hat, hat Deutschland! Der Reichspräsident als Reichsverweser soll in Zukunft auch das Amt des preussischen Staatspräsidenten inne haben.

Geschäftliches.

Unserer heutigen Nummer haben wir eine Leseprobe der bekannten Firma Dr. Dehler, Buchhandlung, Offenbach (Main), Tulpenhofstr. 6, betreffend die illustrierte Zeitschrift „Das kleine Familienblatt“ beigelegt. Diese beliebte Familienzeitschrift erscheint bereits im 13. Jahrgang und bringt neben Romanen der besten Schriftsteller, hauswirtschaftliche und gesundheitliche Plaudereien, Rätsel, Anekdoten usw. Trotz des reichen, anerkannt guten Inhaltes kostet ein Heft nur 20 Pfennig. Die Bestellung kann bestens empfohlen werden.

153 Mill. RM Bausgeld

wurden in 5 Jahren für 10134 Eigenheime bereitgestellt. Unkündbares Bau-Darlehen zu 4% Zins. Rücklagen über 6 Mill. RM



Spreitlage:

am Mittwoch den 8. Oktober von 2—7 Uhr nachm. im Vereinszimmer des Hotels Pfl. in Erndtebrück und am Donnerstag den 9. Okt. während des ganzen Tages in Berleburg, Schloßstraße 28.

Kostenl. Auskunft. Wer verhindert ist zu kommen, verlange Prospekt

Bausparkasse Pfl.
Gemeinschaft der Freunde
Wüstenerrol
Gemeinnützige G. m. b. H.,
Ludwigshütte, Württemberg.

Berdingung.

Die Rohbauarbeiten zum Post- und Erweiterungsbau in Erndtebrück sollen öffentlich vergeben werden.

Unternehmer, die in der Lage sind, die Arbeiten in kürzester Frist fertigzustellen, können die Berdingungsunterlagen, soweit der Vorrat reicht, durch die Bauleitung, Postbauamt Siegen (im Telegraphenamt) vom 8. 10. ab beziehen, wofür auch die Zeichnungen und sonstigen Unterlagen einzusehen sind.

Eröffnungstermin am 16. Okt., vormittags 11 Uhr im Postbauamt Siegen.

Die Bauleitung.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Klein- und Sozialrentnerunterstützungen für den Monat Okt. 1930 erfolgt am Mittwoch, den 8. Oktober 1930, nachm. von 5—6 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 6. Oktober 1930.

Der Magistrat: Pränger.

Kurznachrichten.

— In Frankreich fand am Montag ein Proteststreik der französischen Bergarbeiter statt gegen die Nichtbezahlung der Löhne.

— Die ehemaligen polnischen Abgeordneten Kwapiński (Sozialdemokrat), Zacharyn und Dr. Baran (Ukrainer), Adamowicz und Szawiel (Bauernpartei) sind verhaftet worden. Im ganzen sitzen nun 42 frühere Abgeordnete des Sejms, also rund 10 Prozent der Gesamtzahl, in der Gefangenschaft von Brest Litowsk oder in Gefängnissen.

— Amerikanische Persönlichkeiten beschäftigen bei dem Bundeskongress den Antrag zu stellen, im Hinblick auf die Katastrophe von Newvaids das Ausfuhrverbot für Getreide im Interesse der höheren Sicherheit der Luftschifffahrt zum wenigsten für Deutschland und England aufzuheben.

— Im Stadtviertel Palermo in Buenos Aires wurden vier Bandiden, die 300 000 Pfaster Lohngelder transportierten, von Banditen überfallen. Die Bandiden schossen den Angefallenen, der den Geldkoffer trug, nieder, verletzten seine drei Begleiter schwer und entkamen dann mit der Beute im Auto.

Statt Karten.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratsschluß gefallen, gestern abend 7.30 Uhr unsere innigstgeliebte, herzensgute

Lieselotte

nach kurzer Krankheit im jugendlichen Alter von 16 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Familie Karl Sureth.

Erndtebrück, den 7. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen freudl. absehen zu wollen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Feudingen Band 11a, Blatt Nr. 31 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am **29. November 1930, vormittags 9.30 Uhr** an der Gerichtsstelle Schloßstraße Nr. 11, Zimmer Nr. 1 versteigert werden:

Gemarkung Feudingen, Flur 7 Nr. 43, Wiese, in der Gärtenwiese, groß 5,96 ar, Reinertrag 0,24 Alr., Flur 7 Nr. 67, Weide, vor der Hardt, groß 5,96 ar, Reinertrag 0,04 Alr., Flur 7 Nr. 68, Acker, vor der Hardt, groß 29,09 ar, Reinertrag 0,73 Alr., Flur 7 Nr. 84, Acker, vor der Hardt, groß 11,50 ar, Reinertrag 0,46 Alr., Flur 17 Nr. 181, Garten, vorn am Gaimberg, groß 1,49 ar, Reinertrag 0,10 Alr., Flur 15 Nr. 240/150, bebauter Hofraum, oben auf der Höhe, groß 0,38 ar, Flur 15 Nr. 227/100, Gebäudesteuerrolle 299a, bebauter Hofraum, unten auf der Höhe, Haus Nr. 258, groß 6,93 ar, Reinertrag 45 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Juli 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Hüttenarbeiter **Otto Heppner**, geb. 24. Mai 1892 in Feudingen, eingetragen.

Laasphe, den 13. August 1930.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die **Hauslisten** und **Haushaltungslisten** pp. für die am 10. Oktober 1930 stattfindende Personenstandsaufnahme müssen pünktlich am 10. Oktober ds. Js. ausgefüllt und bis spätestens zum 15. Oktober 1930 auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 1, abgeliefert werden.

Laasphe, den 7. Okt. 1930.

Der Bürgermeister: Pränger.

Karl Stein, Heilkundiger

Naturheilverfahren

Erndtebrück, Gasse 264

Sprechstunde: Montags, vorm. 8 1/2—12 Uhr nachm. 13—16 1/2

Alle Familiendrucksachen

liefert Buchdruckerei E. Schmidt.

Lichtbatterie

auf dem Wege von Banse nach Laasphe verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Gekner-Friedrichshütte od. Wirt Roth-Banse.

Sommer-Sprossen

auch in den härtesten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte und unschädliche Zeintverschönerungsmittel **"Dennis"** Stäcke B beseitigt. Keine Schäluren. Pr. Mk. 2,75. Gegen **Pilz, Wittefler** Stäcke A. **Wittgenst. Drogerie** M. Gink, Laasphe.



Volks' Painsboulkan

erhielt Gretel durch SCOTT und nimmt es gern im Gegensatz zu reinem Lebertran, fühlt sich wohl und gedeiht zur Freude ihrer Eltern. Seit Jahrzehnten hat man in allen Ländern den grossen Wert von **SCOTT'S EMULSION** erkannt. Man verlange in Apotheken oder Drogerien nur **ORIGINAL SCOTT**.

Depot: **Wittgenst. Drogerie Gink, Laasphe.**

Preuß. Südd. Staatslotterie.

Ziehung 1. Klasse: 24. und 25. Oktober.

Bedeutend veröff. Gewinnplan. Größte Gewinnaussichten.

Lose in allen Teilungen noch zu haben.

Lospreis: 1/2 = 5 RM, 1/4 = 10 RM. usw.

Verfand nach auswärts.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Frhr. v. Massenbach**, Marburg (Bahn), Neustadt 10.

In der

Zwangsversteigerungssache

des Handelsmanns **Heinrich Horchler** in Feudingen findet die Versteigerung nicht in Hilsenbach, sondern in **Laasphe** statt.

Wer gut kocht nimmt CLEVER-STOLZ

Diese immer frische Margarine ist unvergleichlich naturfrisch duftend und geradezu einzig im Geschmack. Zum Kochen, Braten, Backen und aufs Brot von stets gleichbleibender Güte.



MARGARINE

CLEVER-STOLZ

"immer frisch"

Manche freie Stunde verschafft Ihnen IMI!



Wenn Sie IMI zum Geschirrspülen, zum Aufwaschen und Reinigen nehmen, haben Sie es viel leichter und sind viel schneller fertig. IMI rückt allem Schmutz und Fett energisch zu Leibe. Messer, Gabeln und Löffel, Teller und Schüsseln, Töpfe und Pfannen, kurz alles Geschirr säubert IMI im Augenblick.

Auch beim Putzen von Steinfliesen, Wandsockeln, Bädewannen und Spülbecken bewährt sich IMI vortrefflich.

IMI spart Ihnen soviel Mühe und Arbeit, daß es rückständig wäre, es nicht zu benutzen. Es kostet doch nur 25 Pfennige und ist außerordentlich ergiebig.



Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken